

Horn 1784 (51)

P r e d i g t

über

den Werth

der

B i l d u n g

des

G e i s t e s .

Von

Joh. Georg Friedrich Papst,

Professor auf der Friedrichs Alexanders Universität.



N ü r n b e r g ,
in der Felseckerischen Buchhandlung. 1784.

Universitäts-
München
Bibliothek

AD
IBL. UNIV.
MONAC.

An den

Inspector Morum, Herrn Schäfer, zu Anspach.

Hier, bester Freund! ist die Predigt, wie solche im lieben Anspach am letzten Sonntage des Jahres gehalten wurde. Sie wissen, daß ich sie weder vor, noch gleich nach dem mündlichen Vortrage, zum Druck bestimmt hatte. Nur Gönner und Freunde, denen ich schriftliche Exemplare, ohne Unverschämtheit, nicht versagen konnte, wolte ich nun, mit mehrerer Bequemlichkeit für mich, durch einige gedruckte befriedigen. Wer mir andere Absichten zutraut, versündigt sich. Ich müßte mich ja selbst nicht kennen, wenn ich glaubte, etwas vorzügliches in einer Stadt gesagt zu haben, wo Geschmack und Aufklärung so treflich

gedeihen und wo mit so viel Segen, Männer als Lehrer stehen, die aus den reinsten Quellen der Exegese und Philosophie stark getrunken haben. Sie wissen als Kenner, der sich unter ihnen ausbildet, wie viel diß sagen will. Denn die Geschichte beweist, daß immer die eine ickner Quellen in jedem Jahrhunderte von dem großen Theile der Theologen, entweder pflögte vertribet, oder vergessen zu werden. — Leben Sie wohl, rechtschaffener Freund! und wenigstens in Augenblicken, da Sie der Reiz der Wissenschaften nicht mehr fesselt, auch Ihrem

Erlangen,
im Januar 1784.

P a p s t.



Ueber Luca am 2 Cap. v. 33 — 40.

So gleichgültig öfters betagte Personen in den Augen vieler Menschen zu seyn scheinen, so sehr auch leichtsinnige Frevler über ihre schwächlichen Aeusserungen zu spotten, oder zu wizzeln pflegen; so ehrwürdig sind sie dem vernünftigen Beobachter, besonders in den Stunden, da er sie innerhalb der schönen Vorhöfe des Herrn über die großen Thaten Gottes, mit Dank und Anbetung beschäftigt sieht. Diese schätzbare Würde findet sich vollkommen bei den zwei Personen, die Lu-

Das in unserm Texte, zwar kurz, aber nach seiner Absicht, vollständig genug charakterisirte, an Simeon und Hanna. Beide waren am liebsten im Tempel, wo sie ihres Lebens letzte Stunden mit gottesdienstlichen Verrichtungen ausfüllten; beide stunden wegen ihrer Frömmigkeit in vorzüglicher Achtung, und warteten mit geheiligter Sehnsucht auf den verhessenen Trost Israels in dem Messias; beide erkannten ihn in dem von Maria dargebrachten Kinde, und redeten von dessen Bestimmung und Schicksalen in einem Tone, der nicht nur damals bei ihnen in Dank und Lob Gottes übergieng, sondern auch uns noch in heilige Gefühle der Andacht versetzt.

Wo sind nun Väter und Mütter, die gleichgültig bleiben solten, wenn ehrwürdige, durch Klugheit und Frömmigkeit ausgezeichnete Greise von den künftigen Schicksalen ihrer Söhne und Töchter, auch nur in Muthmasungen sprechen? — wenn sie aus ihrer unschuldigen und frommen Jugend ein gesegnetes und ehrwürdiges Alter; aus ihren täglich wachsenden Fähigkeiten, wohlthätige Weltbürger; und aus der Güte ihres ganzen Charakters, künftige glückselige Bewohner des Himmels, im voraus ankündigen? Sagt nun dieses und noch weit mehr ein Mann wie Simeon; sagt er diß mit Aeußerungen, die zu erkennen geben, daß ihn darüber höhere Winke seines Gottes belehrten; schließt er selbst segnend ein solches Kind in seine Arme, aus frohem Entzücken, es noch gesehen zu haben; preißt er deswegen Vater und Mutter glücklich, solches erziehen zu dürfen; so ist wohl nichts natürlicher, als daß Eltern dadurch in stille Verwunderung versetzt, zur

gottge

gottgefälligen Bildung eines solchen Kindes, nur besto mehr belebt und gestärkt werden.

Die große Bestimmung des zarten Jesu, war der wesentliche Inhalt dieser traulichen Zusammenkunft. Ganz mit diesen großen Gedanken beschäftigt, aber noch nicht im Stande ihn nach seinem ganzen Umfange zu denken, was nemlich Messias seyn und leisten würde, schieden die versammelten Personen wieder auseinander, nachdem die Forderungen des Gesetzes befriedigt waren; — schieden vermutlich auf ihre ganze Lebenszeit; Simeon und Hanna, um nun bald dem Grabe und der Ewigkeit desto getroster zuzuwandeln; — Christus und seine Eltern, um ihres Berufs zu warten, und deswegen ihren und ihres Sohnes Geist immer mehr zu künftigen Bestimmungen auszubilden. Denn unter der stillen Leitung treuer Eltern, guter Menschen, wuchs das Kind, ward stark im Geiste, voller Weisheit und Gottes Gnade war bei ihm, das heißt: Christus nahm mit seinem Alter auf eine ausnehmende Weise zu, an Einsichten, die zu seiner Bestimmung erforderlich waren, an Einsichten, die ihn des Beifalls seines himmlischen Vaters immer würdiger machten.

Welch einen Werth hatte also nicht diese Geistesbildung Jesu, da Gottes und der Menschen segnender Beifall ihre nächste Folge war? Welch einen Werth muß nicht auch die unsrige haben, die wir ihm nachzudenken, nachzuempfinden, von Gott selbst, aufgefordert sind, so weit als Menschen, Christo, ihrem Herrn, in dem die Fülle der
Gott,

Gotttheit leibhaftig wohnte, nachzuempfinden, zu denken und zu handeln, im Stande sind!

Euch, meine Christen! zu diesem edlem Geschäfte zu ermuntern, euch aufs neue an einem Tage zu ermuntern, da ein, zur Ausbildung des Geistes uns verliehenes Jahr sich wieder neiget, will ich in dieser feierlichen Stunde

Den hohen Werth der Bildung unsers Geistes

zu entwickeln suchen. Dieser Werth wird sich ergeben

- I) Aus den Grundsätzen, wornach ein vernünftiger Mensch seinen Geist zu bilden sucht;
- II) Aus den Folgen, die eine zweckmäßige Bildung hat.

Die Güte unsers himmlischen Vaters, schenkte jedem unter uns, sobald er nur ein Mensch heißen konnte, gewisse Anlagen und Fähigkeiten, die wir erkennen, üben, und durch Uebung immer vollkommener machen sollen. Keinen schuf er als einen ausgebildeten Weisen, keinen als einen wirklich Tugendhaften, wohl aber jeden als einen solchen, der nach einem gewissen Maasse von Fähigkeiten, in Weisheit und Tugend sich ausbilden kan. Jeder erhielt dazu sein bescheidnes Theil an Dauer des Körpers, an Feinheit der Sinnen und Denkkraft der Seele; jeder, obgleich die Grade dieser Vertheilung sehr ungleich zu seyn schei-
nen,

nen, doch so viel, als er nach Gottes Weisheit nöthig hatte, um hier in seinem angewiesenen Stande, nützlich und zufrieden, und in der künftigen Welt, froh und seelig zu werden.

So wenig aber ein Blatt, das noch gestern des Baumes Schmuck war und heute abgefallen modert, vergeblich geschaffen wurde; so wenig gab Gott unserer Seele, absichtslos Kräfte und Fähigkeiten, um sie ungebildet ruhen zu lassen. Wir alle sind also vermöge dieser empfangenen Anlagen, vermöge der weisen damit verknüpften Absichten Gottes, vermöge unsrer Bestimmung verbunden, alle Fähigkeiten unsers unsterblichen Geistes sorgfältig aufzusuchen; sie zu üben, durch Uebung zu stärken, und so mit Fertigkeit im Guten darauf zu gründen, oder unsern Geist lebenslang immer mehr und mehr auszubilden.

Bildung des Geistes also, und warum solt' es mir nicht erlaubt seyn auch auf die, von keiner so sehr abhängende, Bildung des Herzens, mit Rücksicht zu nehmen? Bildung des Geistes, zu der nicht blos der Gelehrte, sondern ieder mit Sinnen und Vernunft begabte, ieder zum gesunden Denken und Handeln berufene, ieder in der künftigen Welt zur Seeligkeit bestimmte, verbunden ist; Bildung des Geistes ist nichts anders, als edles Bestreben immer richtigere und vollständigere Begriffe, von den erhabensten Gegenständen, von Gott und Religion, Tugend und Unsterblichkeit, Geschöpfen und Vorsehung zu erlangen und den Werth der Dinge in der Welt nicht nur

B

richtig

richtig zu schätzen, sondern auch mit der künftigen Welt in die gehörige Verbindung zu bringen; ist nichts anders, als edles Bestreben die Pflichten, so uns unser Stand und Beruf auflegt, immer besser kennen, immer treuer üben zu lernen; ist nichts anders, als edles Bestreben immer mehr Geschmak an dem, was gut und löblich ist, zu finden, deswegen immer mehr, durch Künste und Wissenschaften, seine Gefühle und Empfindungen für Wahrheit und Tugend zu verfeinern, und durch Grundsätze und Beispiele, sich eines höhern Grades tüchtig zu machen suchen; ja! nichts anders, als unablässiges Bestreben der Sinnlichkeit sich zu entschwingen, den Vorurtheilen zu entsagen und über die Lockungen zur Sünde eben so leicht zu siegen, als die Gelegenheiten Gutes zu thun, zu benutzen.

Zu einer solchen Geistesbildung sollten wir nicht alle, Reiche und Arme; Hohe und Niedere, sollte nur der Gelehrte von Profession, der doch so oft vom Landmann und Bürger in diesem wichtigen Geschäfte beschämt wird, verbunden seyn? Sie, diese Bildung, sollte nicht für uns alle Werth — hohen Werth haben? Aber höhern wird sie dann bekommen, wenn wir lebenslang dabei auf unsere herrschende Neigung Rücksicht nehmen. Wir sind, meine Freunde! nicht im Stande alle Fähigkeiten unsers Geistes lebenslänglich gleich stark auszubilden. Zeit und Gelegenheit, Armuth und Krankheit, Eigensinn und Entgegenwürkung, schränken uns gewöhnlich sehr ein, und wenn wir, dieser Einschränkung ohngeachtet, oft doch noch alles und jedes aus unserm Geiste machen wollen, so verzehren wir insge-

mein

mein seine beste Stärke, über Plänen und Entwürfen, gedeihen in nichts, und unsere ganze Bildung war unnütze Verschwendung der Zeit und der Lebenskräfte.

Werden wir dagegen frühzeitig aufmerksam auf unsere hervorstechende Neigungen, auf die sich bald auszeichnende Lust zu der und jenen Beschäftigung, wissen wir solche auf edle Gegenstände zu leiten, sie zu stärken, und dadurch den Grad von Liebe zu einer Wissenschaft, oder zu einem Gewerbe zu erzeugen, daß man solchem treu ergeben bleibt, wenn auch noch so viele Schwierigkeiten dabei statt finden sollten; so werden wir, um diese Neigung zu befriedigen, keine Mühe scheuen, werden durch sie auf unsern Beruf geleitet, durch sie bei demselben erst standhaft, durch sie zu guten und großen Thaten in der Welt tüchtig gemacht, — und also der Werth unsrer Geistesbildung mächtig erhöht werden. So hatte die Bildung Jesu schon in früher Jugend ihren Werth. Schon in der Blüthe seines Lebens blieb er am liebsten in dem, was seines Vaters war; — schon in der Blüthe seines Lebens, unterbleibt sich sein nach Weisheit gieriger Geist gerne mit Lehrern und frommen Personen; schon in der Blüthe seines Lebens, waren seiner Neigungen Lieblingsgegenstände, Gesetze und Propheten. Heil den Kindern und Jünglingen, die sich so frühe selbst bemerken, — so frühe selbst sich für das erklären, was einst Grundlage ihres ganzes Glückes werden mus! — Heil den Eltern und Erziehern, die frühe die Neigungen ihrer Zöglinge zu sammeln, auf Weisheit und Tugend zu leiten, und aus den Neigungen selbst die nigen

nigen Lebensarten anzugeben wissen, die die Vorsehung durch sie angewiesen haben will!

Soll unsre Geistesbildung Werth erlangen; so mus sie mit fester Hinsicht auf unsern Stand und Beruf, er sey welcher er wolle, geschehen. Hat uns die göttliche Vorsehung einmal bald durch Neigungen und Talente, bald durch den Rath andrer Menschen, bald durch die Verbindungen, in die wir von Zeit zu Zeit kommen, bald durch die Geburt selbst, unsern künftigen Stand und Beruf angewiesen; so mus es uns heilige Pflicht seyn, nach dem Kenntniß, nach den Eigenschaften, nach den Tugenden vorzüglich zu streben, die mit ihnen auf das genaueste verbunden sind.

Jeder Stand, jeder Beruf legt dem Menschen gewisse ganz eigene Pflichten auf; von jedem werden gewisse ganz eigene Tugenden erfordert; jeder hat beinahe seine ganz eigenen Reize zu Versündigungen. Lernt er diese Pflichten nicht kennen, diese Tugenden nicht üben, diese Reize nicht besiegen; so ist seine Geistesbildung ohne den Werth, den sie haben würde, wenn sie weniger mit Dingen sich beschäftigte, die unserm Stand und Berufe nicht entsprechen. Dean, Christen! heißt dich wol seinen Geist, wie Stand und Beruf es fordert, auszubilden, wenn zum Beispiel die, so einstens zum Gehorchen bestimmt sind, zwar alles lernen, alles üben, nur nicht die edlen Pflichten des Gehorsams und der Unterwürfigkeit? Heißt dich seinen Geist nach Stand und Berufe bilden, wenn die, denen die Vorsehung Glück und Unglück

Unglück vieler Tausende in die Hand legte, alles schätzen, alles lieben, nur nicht den Werth der Menschheit, nur nicht Mitleid und Menschengefühle? Heißt diß seinen Geist nach Stand und Berufe bilden, wenn Söhne und Töchter, wenn künftige Gelehrte und Erzieher, zwar Tage und Nächte lesen und forschen in Schriften, die die Einbildungskraft zwar erhitzen, den Geist der Schwärmerei verbreiten, und überhaupt mit einer ungesunden Denkungsart ganze Städte verpesten, nur nicht Kopf und Herz aufklären mit Wahrheiten, die im spätern Leben uns zu guten Thaten stärken? Ja, heißt diß den Geist nach Stand und Berufe bilden, wenn man sich zwar stolz auf seinen Posten zu brüsten, sich von höhern und niedern Ständen Vorrechte unrechtmäßig anzumazen, die Verdienste und Fähigkeiten seiner Mitbürger rüffisch herabzuwürdigen, ihr Gewerbe dieblich zu schmälern, kurz, ihr kleines, oder großes Glück allgewaltig zu zertrümmern, aber nichts von eigenem Verdienste aufzuzeigen, nichts zur Erhöhung der Glückseligkeit seiner Brüder beizutragen weis? Unter solchen Umständen, meine Freunde, ist an keine Geistesbildung zu denken; wol aber müssen dergleichen unlautere Uebungen, als wahre Schändungen unsers unsterblichen Geistes, verabscheut werden.

Ist es Wunder, wenn so oft die Bildung des Geistes nach unserm Berufe gar nicht gedeihen will, da Hunderte, ohne Prüfung, ohne Talente, ohne Begünstigung der Zeit, ganz auf gerade wohl, sich zu einer Lebensart bekennen? Da Hunderte dann erst ihren Geist zum Berufe bilden wollen, wenn sie schon im Begriff sind, ihn anzutreten,

und zwar darum anzutreten, weil sie kein bequemeres Mittel, sich fortzubringen, ihren Ehrgeiz, oder andere Lüste zu befriedigen, auffinden können? Werden sie bei dieser blindlings getroffenen Wahl, immer ihr Herz zufrieden, ihren Geist in Uebung und Anstrengung, und auch bei Schwürigkeiten, noch standhaft bei derselben erhalten können? Tausendmal ist die Lebensart, die man entweder ganz absichtlos, oder doch aus falschen Gründen annahm, die ergiebigste Quelle gewesen, von Mismut und Gram, von Murren gegen Gott, und Meid gegen Brüder; tausendmal die traurige Ursache, daß man ganz ohne Bestimmung zu irgend einem edlen Geschäfte blieb, folglich ein Müßiggänger wurde, oder auf entehrende Geschäfte verfiel. So kan der Mensch, bei den besten Talenten, unglücklich werden, wenn er sie nicht Standes, und Berufsmäßig anwendet! So bei allen Bemühungen sich auszubilden, seinen Werth verlieren, ja in Schaden und Schande versinken, wenn er einer festen und edlen Bestimmung dabei vergißt!

So wird, meine Freunde! der in unbekante Meere ausgeschickte, aber ohne Erd, See und Himmelskenntnisse, ohne bestimmte Anweisung gelassene Seemann, am Ende gemeiniglich ein Raub der Welten, wenn er auch noch so sehr, noch so lange mit den Fluthen herumgekämpft hat. Ganz anderst unser Erlöser! Dreißig Jahre hatte er sich auf seinen großen, bestimmten Beruf zubereitet, auf den Zeitpunkt, da er eine Gelegenheit zum Fall und Auferstehen vieler in Israel werden sollte; dreißig Jahre Geist und Körper gewöhnt zur Arbeit, bei den gewöhnlichen Beschäftigungen der Sinnen, zum Erdulden

und

und Ausbauern ; dreißig Jahre gelesen , geforscht im Gesetze des Herrn , beobachtet die Gebrechen der Nation , so weit es in seinem damaligen kleinen Lebenszirkel möglich war , und sein Herz geübt in aller Tugend , deren vollkommenstes Muster er worden ist. Heil jedem seiner Bekenner , der so zu seinem Berufe reist ! der hat Beifall bei Gott und Menschen ; hat das frohe Bewußtseyn , das ihm verleihe ne Pfund der göttlichen Absicht gemäs angewand , und dadurch zum Glük seiner Mitbürger hingewürkt zu haben. Hat dann seine Geistesbildung nicht hohen Werth ?

Dieser Werth wird aber steigen , wenn wir dabei nie die Ewigkeit aus den Augen verliehren , sondern bei unsrer Bildung immer auf sie hinüberschauen. Es ist wahr , meine Freunde ! Ausbildung seiner Lieblingsneigung , wenn sie auf edle Gegenstände gerichtet ist , ist auch zugleich Bildung für die Ewigkeit ; es ist wahr , seines Berufs und Standes mit aller Treue warten , es sei als Landmann , oder Handwerksmann ; als Künstler , oder Kaufmann ; als Diener der Religion , oder als Staatsmann , ist Bereitung auf die Ewigkeit , und jeder sammlet sich , wenn er hienieden seine Berufspflichten vollständig kennen , zufrieden üben lernt , einen Schaz , den weder Motten noch Rost fr. essen. Allein wir fordern hier zur Bildung des Geistes für die Ewigkeit doch noch etwas mehr ; wir fordern Kenntnisse von noch ernsthaftern Dingen , als zunächst unsere Berufsgeschäfte sind , Kenntnisse , die uns auch dann noch zur Tugend beleben , wenn menschliche Blicke sie nicht mehr sehen , nicht mehr belohnen können ;

Kennt-

Kenntnisse, die größtentheils dann noch bleiben werden, wenn so manches andere menschliche Wissen als unnützer Prunk erscheinen wird; Kenntnisse, die mit unserm Wohl und Wehe in leiner Welt den genauesten Zusammenhang haben. Diß, Geliebte! sind nun die Kenntnisse, die uns einzig und allein die christliche Religion darbietet! Von ihr allein stammen diese Schätze unsers Geistes, von ihr allein die dauerhaftesten aller Tröstungen. Ihr kennet sie, und wohl dem, der sie auch in diesem Jahre zum vorzüglichsten Gegenstande seiner Bemühungen gemacht hat! Wer mit diesen seinen Geist zu bilden gedenkt, soll nicht etwan täglich und stündlich mit Uebungen der Andacht beschäftigt, und dagegen seinen Berufsgeschäften nicht mehr ergeben seyn; soll nicht etwan einzig und allein die göttliche Schrift lesen, und alle andere unschuldige oder nützliche Bücher von sich stoßen; soll nicht etwan nur die Gotteshäuser besuchen, und alle andere menschliche Gesellschaften in Einsamkeit besuchen, oder als ein privat Sünder, lästern; sondern manche Stunde, die andere mit Kleinigkeiten töden, wird er nur ausfüllen mit dem Andenken an Gott, seinen himmlischen Vater, und an seinen Erlöser Jesus Christus! manche Stunde, wenn andere im Spiel der Welt geschäftig sind, wird er sich mit seinem Tode beschäftigen, in seinem Grabe umsehen und sich des Himmels Vorschmack aus Gottes Wort verschaffen! manche Stunde, wenn andere Gram und Kummer bis zur Verzweiflung niederdrückt, wird er sich selbst prüfen, ob er es treu mit Jesu meyne, ob er aus Liebe zu ihm seine Vorschriften beobachte, ob er; wenn er noch heute über sein Leben gebieten sollte, auch bereit wäre, vor ihm zu erscheinen; ja, manche

Stunde

Stunde wird er, wenn andere bei der Unbeständigkeit des Glückes, bei den Kränkungen, denen es sie auszusetzen scheint, ihres Lebens überdrüssig, murren und klagen, im Gebet und Dankfagung, und in Hingebung seines Willens in den göttlichen, für die Ewigkeit recht absichtlich leben. O segnet ihn, preist ihn glücklich, wie Simeon, die Eltern Jesu, ihn, der seinen Sinn nicht erst umändern darf, wenn der Tod erscheint; der hier schon in den Hauptsachen eben so denkt, wie man einst in der Ewigkeit denken wird; dem hier schon die Dinge wahre Erholung sind, die einst im Himmel gelten werden; segnet den Frommen, der mit solchen Wahrheiten seinen Geist anzufüllen, mit solchen Gesinnungen sein Herz zu beleben, und mit ihnen bei allen Vorfällen des Lebens sich zu schützen, zu guten Thaten zu stärken, und im Unglück selbst noch aufzurichten weis; denn sein Geist ist gebildet, und der Werth seiner Bildung wird noch in der Ewigkeit merklich seyn!

II.

Werth, ia sehr hohen Werth erlangt unsere Geistesbildung durch die Folgen, die sie hat.

- a) Denn ein wohlgebildeter Geist ist vorzüglich im Stande, die gerechten Erwartungen seiner Mitbürger von ihm, nach dem Beispiele Christi, zu befriedigen.

Nicht nur durch die Schriften des alten Testaments und den daselbst befindlichen erhabnen Vorstellungen vom Messias, nicht nur durch

die merkwürdigen Geburtsumstände Jesu; sondern vermuthlich auch durch die Reden Simeons und Hanna, durch die Proben von Geistes Vorzügen, die er während seines Knaben- und Jünglingsalters blif- fen lies, waren die Hoffnungen mancher aufmerkamer Israeliten immer gestiegen, und zum Segen der Welt, hat er sie alle befriedigt; — doch, was sag ich, befriedigt? er hat sie alle weit übertroffen, hat die heidnischen und jüdischen Greuel getilgt, bessere Grundsätze über Gott, Welt und Zukunft mitgetheilt, standhaftere Tröstungen iedem, der ihrer achtet, verliehen, Menschen gegen Brüder menschlicher; Geizige wohlthätiger; Tyrannen gelinder; Wollüstige reiner; Weise vernünftiger gemacht, und ist geworden ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis seines Volkes Israel. Durch ihn stunden auch noch so tief gefallene Sünder wieder auf, durch ihn wurden vieler Herzen und Gedanken offenbar; scheinheilige Phariseer, als wahre Bösewichter; verzagte und verkaunte Zöllner, als redlichgesinnte See- len! — Auch von iedem unter uns, erwarten die Zeitgenossen, daß er etwas zur Summe des Guten in der Welt beitragen soll. Diese Erwartung ist um so viel gerechter, je früher und iemehr wie einst Ta- lente geäußert, zweckmäßigen Unterricht genossen, und anderer Unter- stützungen uns zu erfreuen hatten.

Wie oft wundern sich Vater und Mutter des, das von Ihrem Sohne oder Tochter gesprochen wird! Auf dieses Verwundern folgt dann sehulliche Erwartung, die freilich durch Eigenliebe und Stolz oft so übertrieben wird, als die Erwartungen der jüdischen Nation, größ- ten Theils, von dem irdischen Messias, nimmermehr seyn konnten.

Dies ist auch eine von den Hauptursachen, daß sie so selten befriedigt wird. Wurde sie aber nicht übertrieben; so werden sie diejenigen sicher befriedigen, die ohne Geräusch, ohne Prahlerei, ohne trügenden Schein, sich suchten bei Gott und Menschen beliebt zu machen und deswegen als Kinder, als Jünglinge, ja noch als Männer und Greise ihren Geist, wie Jesus, bildeten. Denn können wir gleich nicht alle ein Licht für Tausende werden, nicht alle Segen und Wohlthun, weit und breit umher vertheilen; so hat doch dann schon unsere Bildung großen Werth, wenn wir uns nur, wie unsere Zeitgenossen von uns hofen, der Armen uns erbarmen; den Zweifelnden rathen; die Unwissenden belehren; die Angefochtenen trösten, die uns zunächst umgeben; wenn wir nur als Bürger unser Gewerbe ehlich treiben; als Eltern unsre Kinder sorgfältig erziehen; als Obrigkeiten, weder unsern Fürsten noch seine niedrigere Unterthanen trügen. Dies sind unter andern die billigen Forderungen derer, die mit uns zugleich die Bahn des Lebens durchwandeln und je richtiger wir denken und empfinden, desto besser sind wir im Stande sie zu befriedigen. Welch einen Werth hat seine Bildung!

b) Aber er hat auch durch sie Freuden die Fülle!

Wer soll wohl anderst Freude haben, wenn sie der nicht hat, den nicht nur seine Zeitgenossen zum Theil, als einen ihrer Wohlthäter erkennen und ehren, sondern den auch sein Gott als einen solchen liebt? Wer soll Freude haben, wenn sie der nicht hat, der sich mit jedem neuen Tage sagen kan: Gott Lob! auch heute hab ich wieder was Gutes gedacht, gethan; auch heute wieder

eine Schwürigkeit besiegt; auch heute wieder eine wollüstige, rachsüchtige Gedanke unterdrückt, durch das Andenken an den Allgegenwärtigen; ja, wer soll Freude in der Welt haben, wenn sie der nicht hat, der durch eigene Uebung täglich im Guten zunimmt, dem seine Lebensgeschäfte immer leichter, die guten Folgen davon immer merklicher, und sündhafte Gegenstände immer abgeschmakter werden? Diß, meine Christen! sind Freuden, die einem gebildeten Geiste bleiben müssen, wenn auch Feinde unsers Glückes, alle andere töden. Diß die Freuden, die schon so manchen, der in Weisheit und Wohlthun sein Glück suchte, für jede Anstrengung des Geistes und Leibes, für jede Verleugnung seiner selbst schadlos gehalten haben; diß selbst bleibende Freuden, des ehrwürdigen Alters! Sie kan euch werden, diese Freude, euch, die ihr nach ihr durstet! Wonnevoll, wie Simeons Seele, kan einst die Seele eines jeden, am Abend seines Lebens, seyn, wenn er im Ringen nach Weisheit und Tugend, grau geworden ist!

- c) Aber nicht lauter Freuden warten dessen, der am Geiste auch noch so gut gebildet ist; Auch auf ihn warten Stunden der Anfechtung, aber er weiß sie auch am glücklichsten zu besiegen.

Auch Christus wurde ein Zeichen des Widerspruchs, ein Ziel feindlicher Entgegenstrebungen, ein Opfer der Cabbale. Obgleich Simeon noch nicht wußte, worinnen eigentlich dieser Widerstand bestehen würde, so drückte er sich doch stark, und wie der Erfolg bewies, auch sehr wahr darüber aus, indem er überhaupt sagte, wie sich Menschen seinen wohlthätigen Absichten so stark von allen Seiten entgegen setzen

setzen, und ihn so harte Schicksale treffen würden, daß selbst das Herz seiner Mutter durch diesen Schmerz, wie durch Schwerder, würde verwundet werden. Ein Schwerd, der heftigste Schmerz, wird dich, zärtlichste der Mütter, dann treffen, wenn du den edelsten der Söhne, den sie eine Mutter trug, einst auf Golgatha, unschuldig muß zum Tode bluten sehen!

Hat man nun die Absichten Jesu so sehr verkannt, seinen Anstalten so sehr entgegengewirkt, seines Lebens so gar nicht geschont, und zwar darum nicht geschont, weil er nicht jedes eitlen Menschen Forderungen, in Rücksicht seines messianischen Reiches, befriedigen konnte; so ist es kein Wunder, wenn auch die vernünftigsten, die gebildetsten Christen, oft ähnliche Schicksale treffen; wenn man auch ihnen böse Absichten andichtet, aus denen sie wirken, böse Künste, womit sie wirken; elende Hindernisse legt, die sie gar nicht zum wirken kommen lassen. Cabbalen, vielleicht stimmt mir mancher unter euch bei, Cabbalen sind in der Welt nur zu oft die Schwerder, die in unsern und der unsrigen Eingeweiden wüthen! Aber gesetzt dann auch, es will dir bei deiner dunkeln Lebensart, bei deiner niedern Geburt, bei andern zufälligen Umständen, nicht gelingen, endlich zu deinem längstgehofften Ziele zu gelangen; hat doch dein gebildeter Geist Kraft, auf Rechnung des im geheim dich drückenden Sünders, zuzusetzen! Gesezt der Taugenichts würde dir noch so lange vorgezogen, weil er in der Kunst zu heucheln glücklicher ist, als du; bist du doch stark durch dein christliches Selbstgefühl, stark im Vertrauen auf die Vorsehung, stark durch das Bewußtseyn mehr leisten zu können und zu wollen, so bald dein Gott dich ruft! Gesezt, daß

man die Früchte deines Geistes, wenn du wirklich auf deinem Posten wir-
 fest, verkenne, vielleicht darum verkenne, weil du nicht für einzelne
 Personen, sondern für das Ganze sorgst, nicht bekannte Bahnen
 wandelst, sondern erst neue brichst, nicht schon für die gegenwärtigen
 Menschen, sondern erst für die künftigen die Früchte deiner Bemühun-
 gen reifen; weißt du doch, daß dich der Allwissende vollständiger beur-
 theilt, als Menschen mit ihrer Spanne von Gedanken es können; weißt du doch,
 daß Christus auch die Welt verlassen mußte, ohne erst
 beträchtliche Früchte seines edelsten Wirkens, sehen zu können! Gesezt,
 alle rechtmäßige Gnade und Beifall der Menschen stöße dich, und un-
 rechtmäßige zu suchen, litte dein aufgeklärter Geist nicht; weißt du doch,
 daß Gottes Beifall dem bleibt, der nach Gottes Vorschriften denkt und
 handelt. So dachte Jesus — und je mehr sein Geist in dieser Denkungs-
 art reifte, desto reicher war Gottes Gnade bei ihm. Gottes
 Beifall! o wie gering ist gegen diesen selbst die schätzbarste Würde,
 der edelste Reichthum, und sterblicher Menschen sicherste Gnade? Got-
 tes Beifall! o welche Schadloshaltung für den Kummer und die
 Thränen derer, deren Werth binnen 30, 50 Jahren nicht, als Ge-
 bildete, erkannt wurde! Bleibt dieser dem Gebildeten, o welch einen
 unaussprechlichen Werth haben dann seine Bemühungen selbst, und die
 ersehnte Ruhe seines, auch noch so sorgenvollen Lebens!

Christen! ist mir doch, als fühlt' ich selbst, wie sich schon Ge-
 danken der Prüfung eurer Herzen bemächtigt; Gedanken, die sich uns
 bei so wichtigen Zeitabschnitten, dergleichen wir am heutigen Tage be-
 merken, gemeiniglich von selbst aufdringen. Das Jahr, das frohe
 glückliche Jahr neiget sich; o daß doch dessen Abend dem Gerechten und
 Ungerechten noch eine ernstliche Stunde des Zurücksehens auf die geleb-
 ten oder gerödeten, seyn möchte! o daß jeden der Gedanke beschäftigte:
 bin auch ich in diesem hingeflogenen Jahre, an guten Kenntnissen rei-
 cher, zu edlen Thaten tüchtiger und dadurch des Beifalls meines Gottes
 würdiger worden? Hab' auch ich gesucht, die frommen Gefühle, die
 im

im Tempel des Herrn , oder an andern Orten , die ich mir selbst zum Tempel schuf , rege wurden , zu erhalten und mich dadurch zu standhaften Entschlüssen zu beleben ? Hab' auch ich im vertrauten Familien - Schoße , das Glück meiner Kinder , meiner Freunde , meiner Verwandten , ja ! selbst meiner nahen und fernem Mitmenschen , zum Lieblingsgegenstande meiner Unterhaltungen gemacht ? Hab' auch ich Ihren Verstand und Herz veredelt durch mein Beispiel , durch die geoffenbarten Lehren der Religion , durch Christi Geist ? Wurde auch mir , durch das stete Hinschauen in die Ewigkeit , meine Berufsgeschäfte leichter , die Leiden erträglicher , die Freuden schmackhafter , die Hoffnung zum Himmel sehnlicher und der niedere Genuß der Lüste der Welt , beim Vergleich der seligen Ergänzungen , immer gleichgültiger ? Oder haben bald diese , bald jene unwürdigen Geschäfte , meinen Geist und Herz von den edelsten Gegenständen abgezogen , und wol gar Laster , tödende Laster , meines Lebens beste Blüthe auch diß Jahr verheert ? O trauert , ihr Gestärkten in der Tugend , um ein vernünftiges Geschöpfe Gottes , das auch diß Jahr so lange , so oft , durch Geiz , Neid , Rachsucht und Wollust gegen sich selbst wüthen konnte ! Trauert um Unglückliche , die die edelsten Neigungen im Entstehen erstickten , zu keinem festen Berufe leben , die Erwartungen ihres Zeitalters täuschen , die Leiden der Welt erschweren und nur nach Fluch und Unseegen zu ringen scheinen !

Es ist ein trauriger Anblick , öde Felder , zwischen segensreichen Fluren , bei heranannahender Ernde wahrzunehmen ; aber weit trauriger , Menschen unter Menschen zu finden , die am Ende des Jahres noch so unwissend , so fruchtlos sind , als am Anfang . Es ist ein schrecklicher Anblick , fruchtbare Ländereien durch Stürme und Wetterlust zu der Zeit verheert zu sehen , da die Besitzer einander zum Genuße Glück wünschen wolten ; aber weit schrecklicher der Anblick , Menschen an den Gränzen beeder Jahre , da andere der Wachstum ihres Glücks und ihrer Seegnungen beschäftigt , als warnende Schreckbilder der

Thor.

Zorheit und des Lasters, unter Gebildeten, in Kummer oder Ver-
zweiflung kämpfen zu sehen! Doch! da ich als Fremdling in dieser
Gemeine, dergleichen nicht suchen und finden konnte; da ich mich über-
haupt lieber mit dem Glück der Gebildeten, als mit dem Unglück der
Verwahrlosten in diesen letzten Augenblicken unterhalten möchte; so laßt
uns ihr Schicksal nicht weiter verfolgen, nicht bis in die vergeltende
Ewigkeit; wo es ohnedem trauriger seyn wird, als Worte eines
Sterblichen jemals beschreiben können.

So schliese denn, christliches Volk! froh, wie ein gebildetes
im Herrn, das Jahr, und schreite beherzt zur neuen Bildung ins
künftige; in den Gott auch sicher manches deiner Mitglieder zum heil-
samem Wirken aufs Neue anstellen wird; Jünglinge als Diener des
Staates; Töchter als Mütter und Erzieherinnen; Kinder und Greise
als willkommene Bewohner im Himmel. Stärke dich oft durch das
Bewußtseyn des großen Werthes deiner Bildung; denn du weißt, es
ist nur ein Schatz, der, wenn auch der Werth aller andern Dinge
sich ändert und herabgewürdigt wird, doch niemals fällt, sondern im-
mer steigt, und dieser ist ein gebildeter Geist, ein gebildetes Herz. Es
ist nur ein Schatz, der nicht mit unserm Leibe im Grabe verweset,
der, wenn auch Feinde unsers Glücks uns in der Welt alles rauben,
doch nie in ihre Gewalt kommt und am längsten unangetastet ruhet;
und dieser ist ein gebildeter Geist, ein gebildetes Herz. Es ist nur ein
Schatz, mit dem wir uns am besten bei drückenden Leiden aufrichten, bei
drohenden Gefahren warnen, bei geheimen Kränkungen trösten und im
Sterben selbst noch ergötzen können; und dieser ist ein, durch Weisheit
und Tugend gebildeter Geist, ein gebildetes Herz. Ringet früh und
spät, ringet, Christen! noch heute nach diesem Schatze; ihr erringt
ein Kleinod, bei dem ihr auch so gar Titel und Mittel entbehren und
doch als Glückliche im Lande, leben und sterben könnt. Amen!

